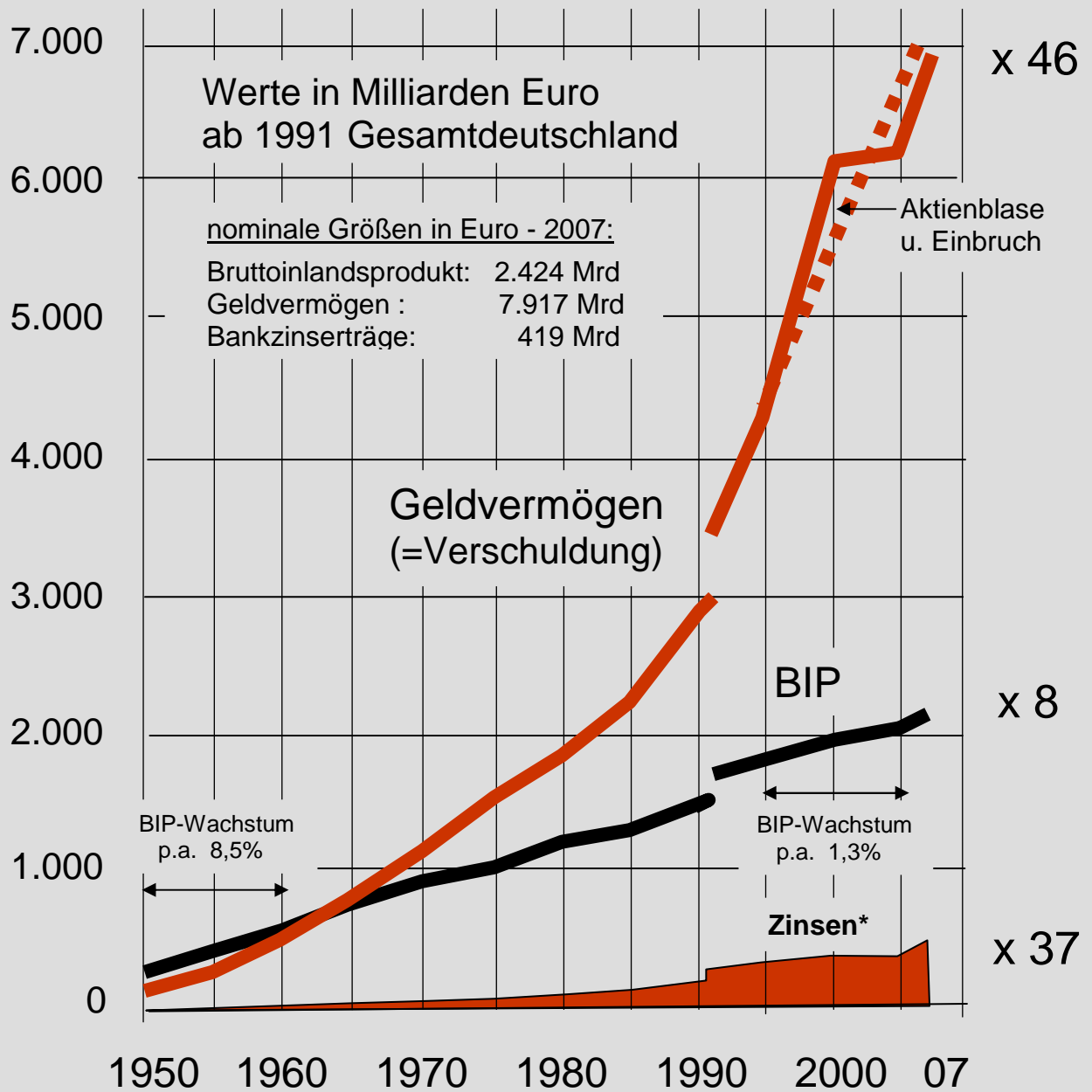


Geldvermögen - Wirtschaftsleistung - Zinsen

Reale Entwicklungen 1950 bis 2007 - in Preisen von 1995



Quelle: Bundesbank

© Helmut Creutz - Nr. 110 b

Beschreibung zur Darstellung Nr. 110 b

In der Darstellung werden die Entwicklungen der Wirtschaftsleistung (BIP) mit derjenigen der Geldvermögen/Schulden über den Zeitraum 1950 bis 2007 miteinander verglichen, und zwar inflationsbereinigt in den Preisen von 1995. Zusätzlich sind im unteren Teil der Grafik die Ertragszinsen der Banken eingetragen, deren Entwicklung weitgehend mit den Geldvermögen bzw. Schulden ansteigt.

Wie aus der Grafik hervorgeht, nahm das Bruttoinlandsprodukt, über die Vereinigung hinweg gerechnet, mit dem Faktor 8 zu, während die Geldvermögens- bzw. Schuldengrößen mit dem Faktor 46 rund fünfeinhalb Mal so rasch anstiegen. Die Entwicklung der Bankzinsträge war mit dem Faktor 37 etwas geringer, bedingt vor allem sinkende Zinssätze im Zusammenhang mit Aktienblase und Börsencrash.

Deutlich sichtbar wird aus der Darstellung, dass die Entwicklung der Geldvermögen mit einem exponentiellen Trend ansteigt, während die des BIP weitgehend linear verläuft. Dieser lineare Verlauf zeigt, dass unsere Wirtschaftsleistung, über die ganzen Jahrzehnte hinweg, jedes Jahr etwa in der gleichen Größenordnung ausgeweitet wurde, wie das nach den Kriegszerstörungen und Mangelsituationen Anfang der 50er Jahre sinnvoll und notwendig war. Zur Realisierung dieser Mengensteigerungen, für die in den 1950er Jahren noch Wachstumsraten von acht Prozent real erforderlich waren, genügt heute jedoch bereits eine Quote von gut einem Prozent!

Der Überanstieg der Geldvermögen- bzw. Schuldengrößen wird vor allem durch den Zins- und Zinseszinsseffekt ausgelöst, der in einer älter werdenden Wirtschaftsepoche immer wirksamer und damit folgenschwerer wird. Denn weitgehend im Gleichschritt damit nehmen auch die Zinslasten zu, die aus der Wirtschaftsleistung befriedigt werden müssen. Während dafür Anfang der 50er Jahre lediglich etwa 3 Prozent des BIP erforderlich waren, sind es heute etwa 15 bis 18 Prozent. Dabei sind mit dieser Größe nur die Zinsströme erfasst, die jedes Jahr in Deutschland an die Banken fließen. Die anderweitig anfallenden Zinslasten, vor allem die Zinsen für das schuldenfreie Sachkapital, die sich in den Gewinnen und Renditen der Unternehmen niederschlagen, dürften die hier angeführten Zinslasten mindestens noch einmal um die Hälfte erhöhen!

Da aber mit diesen wachsenden an das Kapital fließenden Zinsströmen der verbleibende Anteil des Volkseinkommens für die Arbeit relativ immer mehr zurückfällt, müssen die sozialen Spannungen zwangsläufig zunehmen. Diese werden noch dadurch verstärkt, dass die Salden aus den empfangenen und gezahlten Zinsen bei rund 90 Prozent der Haushalte negativ sind. Das heißt, die Haushalts-Mehrheit trägt mit allen Ausgaben deutlich mehr Zinslasten, als sie selbst an Zinserträgen erhält. Diese Verluste der Mehrheit schlagen als positive Zins-Salden bei den reichsten 10 Prozent der Haushalte zu Buche, womit sich die zunehmenden Armuts-Reichtumsdiskrepanzen in allen Ländern erklären.